

## Christopherus von Schönau (1631–1684)

Pater OSB in der Fürstabtei U. L. Frau zu Einsiedeln 1647–1684

Als Sohn des Otto Rudolph von Schönau-Oeschgen und der Maria Salome von Rhyn<sup>1</sup> wird Christopherus am 8. Mai 1631 auf Schloss Schönau in Säckingen geboren. Sein Vater ist Oberstleutnant im Dienste Vorderösterreichs. Die Familie teilt das erbliche Meieramt der Fürstabtei Säckingen, das zu dieser Zeit sein Onkel Marx Jakob innehat, der gleichzeitig auch kaiserlicher Gesandter bei der Eidgenossenschaft ist. Ein weiterer Verwandter, Johann Franz (1619–1656), ist Weihbischof von Konstanz und wird Fürstbischof von Basel. Die jüngere Schwester Maria Ursula heiratet 1657 den Säckinger Bürger Franz Werner Kirchhofer, den legendären «Trompeter von Säckingen». Die Kindheit verbringt Christopherus von Schönau im abwechselnd von Schweden und Kaiserlichen besetzten Säckingen. Vermutlich besucht er die Schulen in der sicheren Innerschweiz, denn 1647 legt er im Kloster Einsiedeln Profess ab und wird dort 1655 zum Priester geweiht. Offensichtlich ist er ein fähiger Vermittler und Reformier. Denn auf Bitten befreundeter Äbte oder der Kongregation muss ihn Fürstabt Plazidus vorerst nach Disentis und dann nach Gengenbach senden. Auf Bitten des Bischofs von Konstanz und der schwäbischen Ritterschaft geht Pater Christopherus 1664–1678 nach Kempten, um notwendige Reformen für den gewünschten Beitritt der Fürstabtei zur Schweizerischen Benediktinerkongregation einzuführen. Hier lernt er nicht nur den angefeindeten geistlichen Bauherrn der ersten grossen Klosterresidenz kennen, er kann auch die Bautätigkeit der Misoixer Meister an Ort verfolgen. Den adeligen geistlichen Herren in Kempten ist zwar der Pater von gleichem Stand aus Einsiedeln genehm, aber sie lassen sich nicht reformieren. Deshalb verweigert die Schweizerische Benediktinerkongregation die Aufnahme Kemptens. Inzwischen ist in Einsiedeln Augustin II. Reding an der Regierung. Er ernennt den noch immer in Kempten weilenden Pater Christopherus 1671 zum Dekan. Nach der Rückkehr ist er für die Visitationen in Seedorf und Fahr zuständig und wird zum engen Vertrauten des Abtes in auswärtigen Angelegenheiten, aber auch in Baufragen. Ein Bauriss der Abtei Kempten, den er nach Einsiedeln mitbringt, ist noch heute im Archiv vorhanden. Mit dem Bregenzer Baumeister Johann Georg Kuhn baut er 1681–1684 die Magdalenenkapelle, das Vorbild von der Stiftskirche Kempten ist unübersehbar.<sup>2</sup> Als Visitator der Benediktinerinnenabtei Seedorf überzeugt er die 1681 gewählte Äbtissin Maria Ursula Püntener vom notwendigen Neubau ihres Klosters und der Kirche. Er hält sich während der Bauphase 1682–1684 jedes Jahr in Seedorf auf und nimmt dabei als Berater auch Einfluss auf die Planung des dortigen geistlichen Liebhaberarchitekten Johann Jacob Sclar.

---

<sup>1</sup> Nach Henggeler. Vielleicht von Zu Rhein? Die Mülhausener Linie dieses ausgestorbenen Basler Ministerialengeschlechts stellt im 17. und 18. Jahrhundert drei Äbtissinnen in Schänis, so Franziska I. 1664–1677. Aber wahrscheinlich eher Salome Am Rhyn, aus der bekannten Luzerner Patrizierfamilie. Eine Familie von Rhyn ist hingegen im Hochrheingebiet nicht bekannt.

<sup>2</sup> Die in der Verlängerung der Beichtkirche erstellte Magdalenenkapelle bildet heute einen der Risalite am nördlichen Konventflügel. 1902 wird sie zugunsten eines durchgehenden Klostersganges im Chorbereich massiv verkleinert.

Pater Christopherus von Schönau stirbt am 25. Oktober 1684 im Alter von 53 Jahren in Einsiedeln und wird in der von ihm kurz vorher eingeweihten Magdalenenkapelle begraben.

Pius Bieri 2010

Benutzte Literatur:

Henggeler, Rudolf: Professbuch der Fürstl. Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln, Zug 1934.

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-nc-by}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.

## Thomas (Wilhelm) Schenklin (1681–1734)

Abt des Klosters Unserer Lieben Frau zu Einsiedeln 1714–1734

Am 17. Juni 1681 wird Wilhelm Schenklin auf der Burg Blatten bei Oberriet als Sohn des Johann Jacob Schenklin und der Verena Bayer geboren. Sein Vater ist hier in der Herrschaft Rheintal Vogt im Dienst des Fürstbistums von St. Gallen und wird später dessen Kanzler in Wil. Aus der Familie sind bereits Äbte in Fischingen und St. Johann im Thurtal hervorgegangen. Im Alter von 15 Jahren geht der junge Schenklin an die Klosterschule von Einsiedeln und wird mit 16 Jahren ins Noviziat aufgenommen. Er legt 1698 unter dem Klosternamen Thomas Angelicus Profess ab. 1705 ist er Priester. Im gleichen Jahr tritt sein jüngerer Bruder Nikolaus ins Kloster Fischingen ein. Pater Thomas geht 1706 für ein Jahr als Lehrer nach Bellinzona, danach unterrichtet er in Einsiedeln, wo er am 13. September 1714 zum Abt gewählt wird. 1716 erhält er von Kaiser Karl VI. die Regalien.<sup>3</sup>

Die Regierung von Abt Thomas I. ist von der Weiterführung des grossen Klosterneubaus gekennzeichnet. 1720 beginnt er mit dem Kirchenneubau nach den Plänen des Klosterbruders Caspar Moosbrugger. Bis 1723 entsteht anstelle des alten untern Münsters das neue Oktogon über der Gnadenkapelle, das sogleich von den Brüdern Asam stuckiert und freskiert wird. Br. Caspar Moosbrugger, «Architectus celebrissimus», stirbt im gleichen Jahr. Die geplante Vierungskuppel lehnt das Kapitel noch zwei Wochen vor seinem Tod ab. Bis 1728 ist der Bau der Klosterkirche und der beiden Türme abgeschlossen. Sie wird noch bis 1733 fertig ausgestattet. Für den Neubau hat Abt Thomas während seiner Regierung 145 900 Gulden ausgegeben. Die Einweihung der Kirche erlebt er nicht mehr. Er stirbt mit 53 Jahren am 29. August 1734 an einer schweren Gicht.

Sein Porträt zeigt ihn stehend, mit Biret und Brustkreuz, in der Rechten ein Buch haltend. Oben links ist ein von Löwen gehaltenes quadriertes Wappen unter den Herrschaftsinsignien dargestellt. Im oberen rechten Quadrat findet sich das Wappen der Schenklin. Es ist auch am Chorbogen und an der Westfassade der Stiftskirche angebracht und zeigt, wiederum quadriert, zweimal in Gold einen blauen Pfahl und zweimal in Blau ein goldenes Geweih über goldenem Dreieck.

Pius Bieri 2009

Literatur:

Henggeler, Rudolf, P.: Professbuch Einsiedeln, Einsiedeln 1933.

Salzgeber, Joachim: Einsiedeln, in: Helvetia Sacra, Abteilung II, Band 1, Erster Teil, Bern 1986.

---

<sup>3</sup> Die Bestätigung als Landesherr und Reichsfürst. Die Regalien werden bis zum Ende des Alten Reiches jedem neugewählten Abt von Einsiedeln verliehen und regelmässig bestätigt.

Link:

[http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv\\_professbuch\\_aebte.php?id=44](http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_professbuch_aebte.php?id=44)

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-nc-by}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.